

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf., bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen seine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Halbmönatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Pf. Zeitungsgeld. Einzelverkaufpreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Rebertstr. 23. Postfachamt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 10. September 1941

Nr. 212

Ueber vier Millionen Menschen in der Stadt Petersburg eingeschlossen

Der erste PK-Bericht über die Einschließung der Millionenstadt an der Newa - Vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Landheer und Luftwaffe

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 10. September. Der gewaltige Erfolg, den die deutsch-finnischen Truppen mit der im gestrigen DNB-Bericht gemeldeten völligen Einschließung Petersburgs erzielten, hat den Sowjets und ihren plutokratischen Spießgesellen zunächst den Atem verschlagen. Um den verheerenden Eindruck dieser katastrophalen Niederlage wenigstens einigermaßen abzuschwächen, haben die bolschewistischen Machthaber sich jetzt in Ermangelung eigener Ausreden hinter den Moskauer Reuters-Berichtshatter gestellt und diesen veranlaßt, schlanke, das genaue Gegenteil in die Welt hinauszuposaunen. Durch solch plumpe Lügen werden freilich weder die abgehackten Eisenbahnverbindungen Leningrads mit Moskau und dem Sowjetreich wiederhergestellt, noch wird die Einkreisung durchbrochen. Petersburg, die zweitgrößte Stadt der UdSSR, in der 3 Millionen Einwohner und über eine Million Sowjetsoldaten eingeschlossen sind, ist und bleibt von der deutsch-finnischen Wehrmacht umklammert.

Wie diese Einschließung im einzelnen vor sich ging, schildert Kriegsberichterstatter Hans Herbert Kirch in nachstehender dramatischer Darstellung:

Seit dem Beginn der sich anbahnenden Einschließung waren unsere Maschinen täglich, ja stündlich in der Luft, um die Maßnahmen des Feindes zu erkunden. Nördlich des Peipus-Sees, über die Linie zwischen Narva—Kingsley hinaus, stiegen unsere Truppen vor, gleichzeitig mit den aus südlicher Richtung von Leningrad—Luga und von Nowgorod—Tschudowo vordringenden Verbänden. Nach der Zerstörung der letzten Eisenbahnstrecken und Straßen, auf denen eine Zufuhr oder ein Abtransport möglich war, blieb den in den Tagen noch nicht völlig eingeschlossenen Sowjets nur die Möglichkeit der Benutzung des Wasserweges über den Ladogasee.

Mit dem Vorrücken finnischer Truppen nach Südosten in Richtung auf den Swir hin schwand auch dieser Weg, und wir beobachteten auf unseren Aufklärungsflügen, daß den Sowjets als letzter Ausweg der Ladoga-Kanal von Schlüsselburg aus nach Osten geblieben war, da der gesamte Südteil des Ladogasees für Schiffe unbenutzbar ist. Aber auch diese Möglichkeit des An- und Abtransportes wurde ihnen genommen, sobald sie erkannt war.

Wieder fliegen wir Aufklärung über dem Gebiet um den Ladogasee. In unwahrscheinlichem Tempo sind unsere Truppen trotz größter Geländeschwierigkeiten vorgestoßen. Darte Kampfe sind an allen Stellen des Abschnitts im Gange, unter uns brennende Dörfer, in den Sumpfwiesen qualmende, ansbrennende und festgefahrene Panzer, Einschläge und Explosionswolken schwerer Granaten. Häß und verblüffend leistet der Feind, das schwierige Gelände mit seinen Tarnungsmöglichkeiten ausnützend, letzten Widerstand.

Wir überfliegen den Bahnknotenpunkt M., wo die Murman-Bahn von der Strecke

nach Osten abzweigt. In schnellem Zugriff haben sich unsere Truppen dieses wichtigen Verkehrsnotenpunktes bemächtigt, sind in raschem Vordringen gleich weiter nach Norden durchgebrochen und halten damit eine entscheidende Schlüsselstellung in ihrer Hand. Im Dunst vor uns taucht bereits die noch im feindlichen Besitz befindliche Südspitze des Ladogasees auf. Dort liegt schon Schlüsselburg.

Jetzt gilt es noch, eventuelle Truppentransporte auf See festzustellen. Halt, da schwimmt eine kleine Flotte. In großem Bogen umfliegen wir die Transportschiffe und Kahne, und dann setzen wir unseren Fundbruch ab. Die Stukas und Kampfflieger werden sich über unsere Meldung freuen.

Das war wenige Tage vor der endgültigen Einschließung Petersburgs. Hatten die Sowjets bisher gar nicht mit einem so schnellen Vordringen der deutschen Truppen gerechnet und hatten sie bis jetzt nur provisorische Be-

festigungsanlagen im freien Gelände vor den Toren der Stadt angelegt, so arbeiteten sie jetzt fieberhaft an gewaltigen Feldstellungen und Panzergräben, die ein Eindringen in die Stadt von Süden und Südosten her unmöglich machen sollen. Aber ein Aufhalten des Vordringens unserer Truppen wird ihnen ebensowenig gelingen, wie sie es verhindern konnten, daß die Deutschen von allen Richtungen gleichzeitig auf die Stadt vordrängen.

Wir fliegen über den deutschen Linien. Hier, wo uns gestern noch die Flak beschuß, wo sowjetische Jäger auftauchten und uns abschießen wollten, haben schnelle Truppen des Meeres, durch vollkommene Einflüge der Kampfflieger in vollendeter Zusammenarbeit unterstützt, die Newa an vielen Stellen gleichzeitig erreicht und haben die Stadt Schlüsselburg im Sturm genommen. Und damit ist das letzte Glied in der eisernen Kette um Leningrad geschlossen, der letzte Meter Erde, über den die Sowjets hinein oder hinaus konnten, von deutschen Soldaten besetzt.

Stalin verschleppt die Wolgadeutschen

500000 Menschen nach Sibirien verbannt - Neues Verbrechen der Sowjets

Berlin, 10. September. Nach einer Exchange-Telegraph-Meldung aus Moskau und nach in New Yorker Blättern groß veröffentlichten Berichten haben die bolschewistischen Machthaber der Kette ihrer Verbrechen eine neue ungeheuerliche Sühndat hinzugefügt. Danach hat der Oberste Rat der Sowjetunion beschlossen, „sämtliche Wolgadeutschen nach Sibirien umzusiedeln, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, daß sich unter ihnen Mitglieder der 5. Kolonne befinden“.

Die unter den scheinbaren Gründen von Stalin angeordnete Verschickung der gesamten wolgadeutschen Bevölkerung nach Sibirien stellt eine neues grauenvolles Verbrechen der Sowjets dar. Diese „Umsiedlung“ kommt, wenn man das organisierte Unvermögen und die nur zu oft erwiesene Geisteslosigkeit der Bolschewisten in Betracht zieht, dem Verzicht der bewußten Vernichtung gleich.

Die faulen Gründe, mit denen man in Moskau das Verbrechen zu bemänteln versucht, das Bredemäßen von der fünften Kolonne und von der angeblichen Wirksamkeit Tausender deutscher Saboteure, ist zu abgenutzt; es hat schon so oft zur Begründung des jüdisch-bolschewistischen Bluterrors und seiner ungezählten Verbrechen herhalten müssen.

Wer die sowjetischen Transportverhältnisse und die Desorganisation kennt, die schon in Friedenszeiten berüchtigt, muß sich sagen, daß die Verschleppung der 500000 nach Sibirien eine der größten menschlichen Tragödien wird. Mit dem Näherücken des russischen Winters werden die Wolga-Deutschen auf dem Wege ins Altai-Gebirge, wohin man sie abtransportieren will, elend umkommen. Das weiß man in Moskau genau, und gerade das will man auch. Dieser teuflische Plan entpuppt sich bei näherem Zusehen als ein Vernichtungsfeldzug gegen die Wolga-Deutschen. Völlige Ausrottung ist das Ziel des Kreml.

In drei Tagen 70000 BRZ. versenkt

Innerhalb 48 Stunden 45 Briten abgeschossen

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 10. September. Die deutsche Luftwaffe war auch in den letzten drei Tagen sehr erfolgreich. Sie bombardierte nicht nur bei Tag und Nacht die britische Insel wirkungsvoll, sondern versenkte auch im Seegebiet um England insgesamt 70000 BRZ. feindlichen Handelschiffsräume. Die britischen Anlagen und Betriebe in Afrika wurden ebenfalls schwer getroffen. Bei ihren Angriffen am Kanal und bei Einfügen ins Reich blühten die Briten innerhalb 48 Stunden — an einem Tag griffen sie wegen schlechten Wetters nicht an — nicht weniger als 45 Flugzeuge ein.

So zerrann Woroschilows Siegesrausch

Deutsche Truppen und Panzerkraftwagen rollen über sowjetische Triumphstraßen

Berlin, 9. September. Im weiteren Vordringen in Richtung Petersburg rollten in den vergangenen Tagen deutsche Panzerkraftwagen, Geschütze und Fahrzeugkolonnen über eine breite Brunnstraße, die von den Sowjets für repräsentative Truppenparaden angelegt worden war.

Wie Bewohner der nahegelegenen Orte ausfragten, hatte der bolschewistische General Woroschilow noch Anfang Juni hier die Parade vorbeimarschierender Truppenteile, vorbereitender Geschütze und Panzerkraftwagen abgenommen. Diese Triumphstraße, die von stolzen Verwaltungsbauwerken der Sowjets und von den Büsten Marx, Lenins und Stalins gesäumt ist, sollte — so hatte Woroschilow in seiner damals gehaltenen Rede betont — eine sowjetische „Siegesallee“ werden. Die Eroberung der deutschen Truppen haben dieses anmaßende Wort umgekehrt. Von dem Siegesrausch der Sowjets sind nur die kläglichen Kulissen übriggeblieben.

Zahlreiche deutsche Kampfflugzeuge griffen im nördlichen Abschnitt erfolgreich in die Kampfhandlungen des deutschen Meeres ein. Im Raum um Petersburg wurden die eingeschlossenen Sowjet-Verbände fortgesetzt

mit Bomben belegt. Von anderen Verbänden wurden Kolonnen, Artilleriestellungen und viele Lastkraftwagen vernichtet.

Im Raume südostwärts Kiew ließ eine deutsche Abteilung von Pionieren und Infanteristen den zurückweichenden sowjetischen Einheiten nach und erreichte fast gleichzeitig mit den Bolschewisten das Dnjepr-Ufer, an dem die Lastwagen, Geschütze und Panzerkraftwagen dichtgedrängt zum Uebersehen bereit standen. Unter den Sowjetsoldaten bestand angesichts der plötzlich auftauchenden deutschen Soldaten eine wilde Panik. Eine mit Lastkraftwagen, Geschützen und Panzerkraftwagen voll beladene Fähre setzte gerade noch vom Ufer ab. Sie wurde jedoch von deutschen Granaten in Brand geschossen.

Großfeuer auf Malta

Erfolge italienischer Nachtangriffe

Von unserem Korrespondenten

v. L. Rom, 10. September. Ziel der italienischen Bomber im Nachtangriff auf Malta am Dienstag waren die Hafenanlagen von Valetta, sowie die Flugplätze Luqa, Galfar und La Venezia. Zahlreiche Brände, darunter fünf Großfeuer, die über 50 Kilometer sichtbar waren, wurden beobachtet.

Falsch spekuliert!

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 10. September.

London hat wieder einmal kurz hintereinander zwei böse Ueberraschungen hinnehmen müssen. Nachdem sich die englischen Zeitungen noch am Vortage damit zu trösten suchten, daß die deutschen Truppen vor Petersburg angeblich nicht vorwärts gekommen seien, und die Stadt selbst als „eine der größten Festungen der Welt“ schwer zu bezwingen erscheine, hat die deutsche Meldung von der Erstürmung Schlüsselburgs und der vollendeten Einkreisung Petersburgs zumind. besten die eingeweihten Londoner Kreise doch aus allzu schönen Träumen unsanft geweckt. Obwohl die Öffentlichkeit von den neuen deutschen Erfolgen noch nichts erfuhr, da sie ja von den Sowjets noch nicht bestätigt worden sind, bereiten die Militärfachverständigen ihre Leser bereits langsam auf eine nuchterne Betrachtung der Kampflage vor. Der bekannte Kommentator Liddel Hart macht im „Daily Mail“ vorsichtig darauf aufmerksam, daß das Ausbleiben einer englisch-sowjetischen Gegenoffensive als ein sehr bedenklicher Faktor angesehen werden müsse. Die Ursache für das Ausbleiben eines wirkungsvollen Gegenangriffes sei vermutlich darin zu suchen, daß den Sowjets kein Material für eine derartige Operation zur Verfügung stehe. Während Liddel Hart davor warnt, die durch den Ueberfall auf Iran gewonnene englisch-sowjetische Verbindung zu überschätzen, deutet er auf der anderen Seite die außerordentlich große Bedeutung Petersburgs an.

Noch alarmierender dürfte für die englische Öffentlichkeit das Eingeständnis des Informationsministeriums gewirkt haben, daß die englische Luftwaffe bei ihrem Angriff in der Nacht vom 8. zum 9. September nicht weniger als 20 Flugzeuge verlor, darunter einige der nur in ganz geringer Anzahl vorhandenen viermotorigen Bomber. Gerade auf diesen Angriff, der von englischer Seite als der bisher schwerste englische Angriff dieses Krieges bezeichnet wurde, hatte man in London die größten Hoffnungen gesetzt. Aber die englischen Flieger, die sich nur rühmen können, wieder einmal der tapferen deutschen Zivilbevölkerung Opfer zugefügt zu haben, brachten die Erfahrung nach Hause, daß die deutsche Luftabwehr ständig weiter erstarke.

Da die Ereignisse auf dem Kontinent in keiner Weise geeignet erscheinen, die englischen Sorgen zu lindern oder gar zu vertreiben, richten sich die Blicke Londons wieder einmal erwartungsvoll nach Amerika. An Hand der lügnerrischen Darstellung Roosevelts über den „Greer“-Zwischenfall versucht die Londoner Presse mit ganzer Kraft die Amerikaner zu entscheidenden Taten aufzuputschen. Mehrere Kommentatoren machen den Amerikanern übereinstimmend klar, daß sie nach dieser „deutschen Drohung“ auch vor den äußersten Konsequenzen nicht mehr zurückweichen dürften. Sie liefern damit Wasser auf die Mühle des Herrn Roosevelt, der sich von seinem gutbezahlten Handlanger Willie bereits die bringende Aufforderung zutragen ließ, nun der „Nazi-Drohung mit Gewalt zu begegnen“.

Die dem Roosevelt-Kreis nahestehende amerikanische Presse hat in dieselbe Kerbe. Aber selbst die verkrampften Begründungen und das lauteste Kriegsgezerz hat in weiten Kreisen der amerikanischen Öffentlichkeit nicht jenen wilden Entrüstungssturm herbeizubringen können, den Roosevelt zu erwecken hoffte. Der Londoner Berichter Batty des südmaritimeschen Blattes „Trenja“ weiß darum auch schon zu berichten, daß die britische Volksmeinung sehr darüber enttäuscht sei, daß der „Greer“-Zwischenfall keine stärkere Reaktion in den USA. ausgelöst habe.

Mit fieberhafter Geschäftigkeit versucht England währenddessen, seine dunklen Ziele im Nahen Osten weiter zu verfolgen. Wie italienische Zeitungsinformationen besagen, beabsichtigt London mit einer neuen Intrige in Gestalt der Errichtung eines Kurdenstaates in gleicher Weise auf die Türkei wie auch auf Arabien einen Druck auszuüben. Dieser Kurdenstaat von Englands Gnaden soll die südöstlichen Teile Anatoliens sowie Gebiete des Irak und des Iran umfassen. London verfolgt damit den Zweck, die Sicherheit des Mosul-Delgebietes zu verstärken und zugleich im Norden ein Freiland gegen den bolschewistischen Bundesgenossen zu schaffen. Die Neugründung der bolschewistischen Kommission im Iran, daß die iranischen Gebiete endgültig von den Sowjets annektiert werden würden, hat angeblich zur Beschleunigung dieses Projektes beigetragen. Auch im östlichen Iran hat die Besetzung von Wirdjavor die bolschewistischen Kräfte in die unmittelbare Nähe Indiens gebracht.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hatten schnelle Divisionen des deutschen Heeres, von Kampfverbänden der Luftwaffe hervorragend unterstützt, ostwärts Leningrad die Newa in breiter Front erreicht. Die Stadt Schlüsselburg am Ladogasee wurde von einem Infanterieregiment im Sturm genommen. Damit ist der deutsch-finnische Ring um Leningrad geschlossen und die Stadt nunmehr von allen Landverbindungen abgeschnitten.

Kampfflugzeuge bombardierten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Rüstungs- und Versorgungsbetriebe in Leningrad. Ein weiterer Nachtangriff der Luftwaffe richtete sich gegen Moskau.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik vier Handelsschiffe mit zusammen 21 500 BRT.

Auf der britischen Insel bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 9. September militärische Anlagen in der Grafschaft York und Hafeneinrichtungen von Great Yarmouth.

Ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 8. September auf feindliche Schiffe im Golf und auf der Reede von Suez hatte starken Erfolg. Ein Tanker von 7000 BRT. wurde vernichtet, fünf weitere große Handelsschiffe schwer beschädigt.

Der Feind flog in der letzten Nacht nach West- und Südwestdeutschland ein. Durch Bombenwurf auf Wohnviertel, vor allem in Kassel, hatte die Zivilbevölkerung Verluste an Toten und Verletzten. Flakartillerie schoß einen der angreifenden britischen Bomber ab.

Bei der Durchführung von Geleitaufgaben zur Versorgung der im äußersten Norden kämpfenden Truppen stieß das Artillerieschulboot „Bremse“ (1400 BRT.) in nordnorwegischen Gewässern bei schlechter Sicht überraschend auf britische Seestreitkräfte, die aus einem Kreuzer und zwei Zerstörern bestanden. Zum Schutze des Geleits nahm die „Bremse“ den Kampf gegen die überlegenen feindlichen Kräfte auf und ging nach einem kurzen harten Gefecht durch mehrere Torpedotreffer verloren. Sämtliche Schiffe des Geleitzuges erreichten infolge des tapferen Einsatzes der „Bremse“ unbeschädigt ihren Bestimmungsort. Ein Teil der Besatzung ist gerettet.

„Schieß zuerst! Schieß jetzt!“

Geplante sollen die Greer-Lüge unterstützen
Stockholm, 9. September. Im Zuge ihrer Provokationsabsichten haben die unentwegten Kriegstreiber in USA. jetzt in Städten und Ortsteilen deutschfeindliche Geplakate anbringen lassen. In herausfordernder Form ist hier die von Roosevelt erdachte Bedrohung Amerikas durch einen deutschen Soldaten im Stahlhelm dargestellt, der von Sibirien nach Alaska hinüberschreitet. Nach den üblichen Grenzmethoden ist diesem Soldaten in die eine Hand eine Brandfackel, in die andere ein Totenkopf gegeben. Unter diesem wüsten Bannbild liegt man die hebräische Beschriftung: „Schieß zuerst! Schieß jetzt!“ Daneben wird in grellen Schlagzeilen die Befehlsart aller strategischen Inseln im Atlantik und das sofortige Eingreifen der USA in den Weltkrieg gefordert.

Da anscheinend selbst die tüchtig erdachte „Greer“-Lüge noch nicht die gewünschte Kriegsbereitschaft im US-Volk hervorgerufen hat, hofft Roosevelt nun mit diesen gemein provozierenden Geplakaten ein letztes zu tun. Daß man nur zu dieser Schlussfolgerung kommen kann, dafür zeugen auch ausländische Pressestimmen zum „Greer“-Fall. So heißt es z. B. in der japanischen Presse, diese neue Herausforderung Roosevelts sei nur eine Etappe, um das US-Volk in den Krieg zu führen.

Churchills Vorstoß ins ewige Eis

Die Bevölkerung von Spitzbergen entführt
Stockholm, 9. September. Aus englischen Meldungen geht hervor, daß eine Expedition britischer und kanadischer Truppen auf Spitzbergen gelandet ist und von dort fast die gesamte norwegische Bevölkerung in Stärke von mehreren hundert Köpfen entführt hat. Auf der im Nördlichen Eismeer gelegenen Inselgruppe, die den größten Teil des Jahres vom ewigen Eis eingeschlossen ist, sind nach den Angaben von Reuters nur einige Eskimos und Lappen zurückgeblieben.

Die Diobshotschaft von der völligen Einkreisung Petersburgs hat Churchill offenbar einen derartigen Schreck eingejagt, daß er zur Aufmunterung des britischen Volkes auch wieder einmal irgendeinen militärischen Scheinerfolg benötigte. Daß er ausgerechnet auf einen Vorstoß ins ewige Eis verfiel, um einige Norweger zu entführen, wird das homerische Gesächter in der Welt nur noch verstärken. Vielleicht versucht es sein Überwies auch noch mit dem Nordpol!

Verstärkter Terror in Iran

Sonderföhrung des iranischen Parlaments
Von unserem Korrespondenten
Tehran, 10. September. Die iranische Regierung sah sich veranlaßt, das Parlament zu einer Sonderföhrung einzuberufen, um ihre Stellungnahme zu den britisch-russischen Forderungen bekanntzugeben. Nach schwebenden Eigenmeldungen verstärkten die Bolschewisten ihren blutigen Terror in Iran. In Teheran wurden bereits 67 Morde verübt und mehrere hundert Verhaftungen vorgenommen.

Englische Truppen in Afrika zersprengt

Erfolgreiche Bombenangriffe auf britische Munitionslager und Stellungen

Rom, 9. September. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der Tobruk-Front lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände haben in Tobruk, Marsa Matruh, Giarabub und Sidi Barani erfolgreich Munitionslager, Artilleriestellungen, militärische Anlagen, Truppenunterkünfte und Bereitstellungen von Kraftfahrzeugen bombardiert. Deutsche Jäger haben bei einem Angriff auf den Flugplatz von Sidi Barani eine Hurricane am Boden zerstört.

In der vergangenen Nacht haben feindliche Flugzeuge von neuem Palermo überflogen und einige Bomben geworfen, die fast alle ins Meer fielen. Es entstand geringer Schaden, der Angriff forderte keine Opfer. Die Verluste unter der Bevölkerung von Palermo, die durch den feindlichen Angriff vorvergangener Nacht entstanden, sind auf 27 Tote und 58 Verletzte gestiegen. Die Haltung der Bevölkerung war an Ruhe und Disziplin musterhaft.

In Ostafrika machten unsere vorgehenden Abteilungen des Stützpunktes am Pasch von Culquabert am 6. September einen Ausfall und zersprengten die feindlichen Truppen, die ihnen gegenüberstanden. Im Gebiet von Uolchelit wurden bei einem Angriff aus der Luft dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Der Dampfer „Eberia“ wurde von einem feindlichen Unterseeboot im mittleren Mittel-

meer versenkt. Die Begleiteinheiten retteten fast alle auf dem Schiff befindlichen Personen und Besatzungsmitglieder.

In der letzten Nacht griffen Verbände der italienischen Luftwaffe die See- und Luftstützpunkte der Insel Malta an, es entstanden Brände und großer Schaden wurde verursacht. Eines unserer Flugzeuge ist nicht von dem Unternehmen zurückgekehrt.

Seit Wochen kein Geleitzug mehr

Englische Geständnisse in Tanger

Von unserem Korrespondenten
Dr. v. L. Rom, 10. September. Seit der kürzlich erfolgten, fast vollständigen Vernichtung eines englischen Geleitzuges in der Nähe der portugiesischen Gewässer hat nach Aussagen aus Tanger bisher kein größerer Geleitzug mehr gewagt, Gibraltar anzulaufen. Der Schiffsverkehr in der Meerenge von Gibraltar beschränkt sich seitdem auf wenige Schiffe geringen Tonnagegehaltes.

Englische Matrosen, die von einem der wenigen, nicht der Vernichtung anheimgefallenen Dampfer des Geleitzuges stammen, schilderten in Tanger ihre Erlebnisse während dieser Fahrt. Noch heute könnten es sich die Engländer nicht erklären, wie sich die deutschen U-Boote plötzlich mitten im Geleitzug befunden hätten. Die Verwirrung sei unbeschreiblich gewesen.

Wieder zwei Schwaben Ritterkreuzträger

Die Generalleutnants Fischer v. Weikersthal-Stuttgart und O. Ottenbacher-Blingen

Berlin, 10. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an weitere zwölf Offiziere und Unteroffiziere das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Unter den Ausgezeichneten befinden sich auch zwei Schwaben, nämlich Generalleutnant Walter Fischer von Weikersthal, Kommandeur einer Infanterie-Division, der am 15. September 1890 in Stuttgart als Sohn eines Offiziers geboren wurde, und Generalleutnant Otto Ottenbacher, Kommandeur einer Division, der am 18. November 1888 in Ehlingen als Sohn eines Bankiers geboren wurde.

Das Ritterkreuz wurde ferner verliehen an: Generalmajor Volkenstern, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Friebe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Bohlmann-Combrin, Kommandeur eines Schützenregiments; Oberleutnant von der Meden, Kommandeur einer Radfahrabteilung; Major Holzhauser, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment; Major Dr. Büschel, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment; Hauptmann Grassau, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Haun, Adjutant in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Benz, Kompanieführer in einem Kradschützenbataillon; Oberfeldwebel Tykiel, Zugführer in einem Schützenregiment.

Generalleutnant Fischer von Weikersthal war von Kriegsbeginn bis zum November 1940 Chef des Generalstabes einer Armee. Er hat sich in dieser Stellung hervorragend bewährt und wurde für seine Leistungen mit den Spangen zum EK II. und I. Klasse ausgezeichnet. Im Ostfeldzug hat er sowohl in

den Kämpfen vom 22. und 23. Juni wie auch am 28. und 29. Juni durch persönliche vorbildliche Tapferkeit und eigene Entschlüsse entscheidend zu den Erfolgen des AK beigetragen. Besonders ist sein Verhalten am 28. Juni 1941 hervorzuheben. Durch den selbständigen Entschluß, die Vorausabteilung seiner Division auf Dela anzusetzen und persönlich zu führen, ist es gelungen, die völlige Einkreisung der Sowjets durchzuführen.

Er trat am 30. Juni 1909 als Fahnenjunker in das Grenadierregiment 119 ein. Im Weltkrieg wurde er als Bataillonsadjutant verwendet. Nach dem Krieg wurde er in verschiedenen Stellungen verwendet. Im Jahre 1934 wurde er zum Oberst befördert und bald darauf zum Kommandeur eines Infanterieregiments ernannt. Als Generalleutnant wurde er zunächst Chef des Generalstabes einer Armee und im November 1940 zum Kommandeur einer Infanteriedivision ernannt.

Generalleutnant Ottenbacher, der im Feldzug gegen Polen schwer verwundet wurde, hat mit seiner Infanteriedivision großen Anteil an den Erfolgen seines Armeekorps. Er führte seine Division mit großer persönlicher Tapferkeit in vorderster Linie. So zum Beispiel erkundete er persönlich am Feind die Bedingungen für den Einsatz seiner Division bei Sidmannsbos an der Düna im feindlichen Feuer. Immer wirkte er durch sein unerschöpfliches Beispiel anfeuernd auf seine Truppen.

Er trat am 29. Juni 1907 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 121 ein. Im Weltkrieg war er unter anderem Kompanieführer und Regimentsadjutant. 1935 zum Oberst befördert, wurde er zum Kommandeur des Infanterieregiments 54 ernannt. Als Generalmajor war er 1940 Kommandeur einer Infanteriedivision. Am 14. Februar 1941 wurde er zum Generalleutnant befördert.

„Die Verluste der Sowjets sind enorm“

Moskau kann die Lücken nicht mehr ausfüllen - Ein Geständnis der „Times“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 10. September. Der Pessimismus der Londoner Plutokraten über die Kriegslage im Osten hat sich verstärkt nach der neuen Erfolgsmeldung des NKW über die völlige Einkreisung Petersburgs. Deutschland habe dadurch seine Front wesentlich verstärken können. Schuld trage auch das Ausbleiben einer kräftigen Gegenoffensive der Sowjets. Nicht nur der bekannte britische Militärsachverständige Videll Hart warnt daher die Stimmungsmacher, sondern auch die „Times“, die wehlagend betont, daß die Verluste der Sowjets an Kriegsmaterial enorm seien. Sie könnten nicht so schnell ersetzt werden, wie Deutschland seine Lücken wieder ausfüllen könne.

„Ueber drei Wochen seien schon seit der groß aufgemachten Churchill-Roosevelt-Erklärung für eine sofortige Unterstützung der Sowjets vergangen“, so kritisiert das Londoner Blatt, „tatsächlich seien aber nicht ein-

mal die angekündigten Sachverständigen-Missionen nach Moskau abgereist.“

Diese Feststellung ist für die „Times“ sehr blamabel, da bekanntlich gerade die „Times“ sich seinerzeit besonders bemühte, dem mißglückten Bluff über das Atlantiktreffen Churchill-Roosevelts mit den angeblich hier in Aussicht genommenen sofortigen Hilfeleistungen für die Sowjets irgendeinen Hintergrund zu geben. Noch blamabler aber ist das Eingeständnis der „Times“ über die sowjetischen Verluste. Erst Ende August verkündete die Londoner Agentur Exchange Telegraph, daß es den Sowjets in zwei Monaten Krieg leicht gewesen sei, nicht nur ihre Bestände laufend aufzufüllen, sondern den Gesamtbestand der Armee wesentlich zu erhöhen, und der Sieg gehöre demjenigen, der sein Kriegsmaterial ständig zu stärken vermöge.

Es paßt schlecht zu dem Ton, wenn die „Times“ heute die Ueberlegenheit Deutschlands einsehen und klein geben muß, daß die Sowjets ihre Verluste nicht ersetzen könnten.

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Staatsminister Farinacci wurde in Berlin von Reichsminister Dr. Goebbels zu einer Aussprache über Fragen des deutsch-italienischen Kulturaustausches empfangen.

Fernkampfbatterien beschoßen in der Nacht zum Dienstag einen englischen Geleitzug vor Dover wirkungslos mit Granaten.

Ein deutscher Flakzug schoß an der Desna im Osten innerhalb 15 Minuten vier Sowjetbomber ab und zwang die übrigen zum Abtreiben.

Die spanischen Freiwilligen, die im Verband der blauen Division zusammengefaßt sind, sind im Osten eingetroffen.

Zwischen Italien und der Regierung Tschiangkaifschang wurden sämtliche diplomatischen Beziehungen eingestellt. Die Tschiangkaifschang-Delegation in Rom wurde geschlossen. Um die Wahrnehmung der gegenseitigen Interessen wurden dritte Mächte nicht ernt.

Die Briten bombardierten in Gondar (Ostafrika) das Hauptquartier des Feindes. Dessen Besatzung

hatte schwere Verluste an Toten und Verwundeten zur Folge.

England wird voraussichtlich die Altersgrenze für Militärdienstpflichtige von 41 auf 46 Jahre hinaufsetzen. Von dieser Maßnahme werden auch die in der Kriegsindustrie Beschäftigten nicht ausgeschlossen.

In die argentinische Regierung sollen die USA die Bitte gerichtet haben, im Falle eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Washington und Tokio die Vertretung der Interessen Nordamerikas in Japan zu übernehmen.

Marineminister Knox wurde von dem Pazarrer an der amerikanischen Notre-Dame-Universität John D'Brien, als künftiger Kriegsheer besichtigt. D'Brien fordert sogar seine Abschwung.

Ein Transport von 31 nordamerikanischen Staatsangehörigen, die bisher ihren Wohnsitz in Spanien hatten und nun von ihrer Regierung aufgefordert wurden, sich nach den Vereinigten Staaten zurückzubewegen, traf an der portugiesischen Grenze ein.

Sie verbrüdern sich!

Wie man weiß, ist man in England dabei, das Bündnis mit den Sowjets durch die herzlichsten Beziehungen und eine Reihe sinnigster Freundschaftsbeweise zu untermauern. Im Zuge dieser Verbrüderung findet natürlich auch eine Reihe von Veranstaltungen statt, zu denen beide Partner etwas beisteuern. So soll vom 7. bis 14. September in Cambridge eine „Woche der englisch-sowjetischen Freundschaft“ stattfinden, die von einem Komitee veranstaltet wird, dem „24 der angesehensten Bürger der Stadt Cambridge“, darunter der Vizekanzler der Universität und zwölf Professoren sowie Vertreter der örtlichen Kirchentreise angehören.

Um einander im Geiste näher zu kommen, wollen die Bolschewiken eine Photo-Ausstellung und die Vorführung verschiedener Sowjetfilme starten. Eine glänzende, eine geradezu geniale Idee in dem Augenblick, da die deutsche Wehrmacht noch dabei ist, den Film der Ostfront zu drehen. Soffentlich wird man in der Dunkelstammer von Cambridge Gelegenheit haben, diesen Film zu entwickeln, wobei wir uns der Hoffnung hingeben, daß die Herren aus Moskau ihrer geschätzten Freunde originale und keine retuschierten Abzüge in die Hand drücken.

Ueber den englischen Beitrag zu diesem Verbrüderungsfest verlautet bisher noch nichts. Vielleicht greift man — die Tradition der englischen Universitätsstadt fordert gewissermaßen dazu heraus — zu einer „Rude regatta“, die dann allerdings diesmal nicht unter der Devise „hellblau gegen dunkelblau“, sondern „hellrot gegen knallrot“ durchgeführt werden müßte: Auf der einen Seite die höchst „ehrwürdigen“ Vertreter der englischen Kirche und im anderen Achte die Denker ihrer Kollegen in der Sowjetunion. Die Boote zu diesem Rennen würden sicherlich — nach einigem Wetteln — von den USA geliefert werden, und damit hätte man, ganz intem und familiär, das von Scheinheiligkeit triefende, hochbede Kleeblatt beisammen.

Transportflugzeuge in Front!

Hervorragende Leistungen an der Ostfront

Berlin, 9. September. Die Leistungen der deutschen Transportflugzeuge, die sich in aller Stille vollziehen, sind ein wesentlicher Beitrag zu den Erfolgen an der Ostfront. Dies geht aus der Meldung eines Verbandes der Luftwaffe hervor, dessen Transportstaffel seit dem 22. Juni insgesamt 2250 Flüge durchgeführt hat. Die dabei zurückgelegte Strecke beträgt 473 228 Kilometer. In der angegebenen Zeit wurden durch diese Staffel an Kriegsmaterial und Versorgungsmaterial 9 051 500 Kilogramm zur Front befördert und auf den Rückflügen 1155 verwundete deutsche Soldaten zurückgebracht.

Gambetta wird eingeschmolzen

Nützliche Verwertung des jüdischen Gipshelben

Von unserem Korrespondenten
Paris, 10. September. Die Regierung von Vichy hat auch die Sammlung von Altmaterial angeordnet. Auf der Suche nach diesem wertvollen Stoff, so berichtet eine Zeitung aus Grenoble, kam man auf den Gedanken, die vielen Büsten und oft geschmacklos Monumente vergangener Größen einer Prüfung zu unterziehen, um sie durch Umwandlung in Kupfererz für eine Verwendung zuzuführen, die die Weinbauern Frankreichs besonders erfreuen dürfte, da sie an diesem für sie so notwendigen Stoff einigen Mangel haben. Auch das französische Ministerium der schönen Künste teilt diese Ansicht; denn der „große Volksheld“ Léon Gambetta auf dem Pariser Caroussel-Platz soll auf die schon angegedachte Weise einer nützlicheren Verwendung zugeführt werden. Gambetta ist bekanntlich der jüdische Chauvinist, der nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches Napoleons III. als Kriegsminister den Widerstand gegen die deutschen Armeen zu organisieren versuchte.

Auch slowakische Flak erfolgreich

In den vordersten Linien eingesetzt

Preßburg, 9. September. Von der Ostfront wird dem slowakischen Wehrbüro gemeldet: Die slowakische Fliegerabwehr, die nach deutschem Muster in den vordersten Linien und vorgeschobenen Flugplätzen eingesetzt wird, hat in den letzten Tagen wiederholt erfolgreich in die Kämpfe eingegriffen. Sie hat sich bei den bisherigen Kampfaktionen gut bewährt, in einigen Fällen zwang sie durch gutliegenden Feuer die sowjetischen Bomber vor Erfüllung ihrer Aufgabe zum Rückzug. Mit Erfolg wurden immer wieder feindliche Maschinen beschossen, die gleich nach dem Treffer notlanden mußten. Die slowakischen Fliegerabwehr leistete einige Flugplätze an der Front erfolgreich.

Englischer Fehlschlag in Indien

Britische Gehepropaganda erhält ihren Lohn

Von unserem Korrespondenten
v. L. Rom, 10. September. Zu einer wichtigen Feststellung gelangte das Exekutivkomitee der mohammedanischen Liga Indiens während einer Versammlung in Bombay. Die fortwährenden Zwischenfälle zwischen Mohammedanern und Hindus in Indien seien allein auf die britische Gehepropaganda zurückzuführen, die mit allen Mitteln versuche, die Parteien in Indien gegeneinander auszuspielen. Das Verbot der Zusammenarbeit von Mitgliedern der mohammedanischen Liga Indiens mit den englischen Behörden wurde bestätigt. Unter dem Druck der Moslim-Liga haben sich mittlerweile mehrere indische Würdenträger von dem Verteidigungsrat wieder losgelöst, so daß er nicht viel mehr ist als er vorher war, nämlich eine politisch bedeutungslose Institution. Nachdem schon die Ministerpräsidenten von Pandschab und von Assam ihren Rücktritt erklärt hatten, will jetzt auch der Ministerpräsident von Bengalen, dem Vizekönig keine Gefolgschaft leisten.

Schwäbisches Land

Wag. Wöblingen. (Wieder ein Fünfhundertter.) Ein Arbeiter aus Dedenhofronn zog beim braunen Glücksmann ein Los und entdeckte zu seiner großen Freude, daß dieses einen 500-Mark-Gewinn enthielt.

Unterjettingen, Kr. Wöblingen. (Tödlich verunglückt.) Der 19-jährigen Bauernsohner Frida Buderer fiel beim Dehmaladen die Dehmdraht mit solcher Wucht auf den Kopf, daß sie einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen davontrug. Das Mädchen wurde sofort in die Klinik in Tübingen übergeführt, doch konnte es nicht mehr gerettet werden.

Saulgau. (Tödlicher Sturz.) Im Alter von 84 Jahren ist der frühere Bürgermeister von Großtissen, Anton Müller, an den Folgen eines Unfalles gestorben. Er hatte sich beim Sturz über eine Kellertreppe schwere Verletzungen zuzuziehen, denen er vier Tage später erlag.

Mulendorf. (Einbrecher.) In der Umgebung wurden vornehmlich in Gastwirtschaften nächtliche Einbruchsdiebstähle verübt. In einem Fall fielen dem Dieb 140 Mark in die Hände, in einem anderen mußte er, da er offenbar gestört wurde, 120 Mark und einen Scheck am Tatort zurücklassen. Bei dem Täter handelt es sich, wie aus aufgefundenen Papieren einwandfrei hervorgeht, um einen jungen Burschen aus Barthausen. — Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wird aus Gaidgau gemeldet, wo nachts eine Schreibmaschine durch einen angeblichen Techniker aus Friedrichshafen gestohlen wurde.

Aus Baden

Marckdorf a. B. (Sturz mit dem Fahrrad.) Der 59-jährige Wagnermeister Georg Gentrer stürzte, wahrscheinlich infolge eines plötzlichen Unwohlseins, auf der Heimfahrt vom Fahrrad. Mit einer schweren Verletzung am Hinterkopf wurde er bewußtlos aufgefunden und starb während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Aus Bayern

Lindau. (Verkehrshindernis.) Ein Radfahrer verlor ein Gefäß mit Naturhonig. Innerhalb weniger Minuten sammelten sich Zehntausende von Bienen über dem Honig an, so daß der Straßenzug vollständig gesperrt werden mußte. Von sachkundiger Hand wurde unter Schonung der Bienen das Verkehrshindernis nach einer Stunde beseitigt.

Kaufbeuren. (Feindliche Nachbarn.) Eine Feindschaft zwischen zwei Nachbarn nahm wegen eines Fahrrechtes schlimme Formen an. Die beiden gerieten derart in die Haare, daß einer von ihnen mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

nsg. Reutlingen. (Gautobmann Schulz sprach.) Mit einem Vortrag über die Sozietation wurde die Winterarbeit des Deutschen Volkshilfswerkes eröffnet. Gautobmann der VV, Hg. Schulz, machte interessante Ausführungen über die regionale und

wirtschaftliche Struktur des europäischen Teils der UdSSR. Zum Schluß brachte er die Gewißheit des deutschen Endsieges über das jüdisch-bolschewistische Untermenschtum zum Ausdruck.

Rottenburg a. N. (Bei der Dehmd-ernte verunglückt.) Beim Dehmdaufladen fiel ein landwirtschaftlicher Arbeiter vom Wagen und blieb mit inneren Verletzungen liegen. Ein zweiter Arbeiter, der dem am Boden Liegenden zu Hilfe kommen wollte, sprang vom Wagen und stürzte in eine im Boden stehende Gabel. Er blieb ebenfalls schwer verletzt liegen. Die beiden mußten in die Klinik nach Tübingen verbracht werden.

Wasserstetten, Kr. Münsingen. (Gefährlicher Ausflug.) Ein Monteur aus Pfulding, der nach Feierabend noch einen Ausflug auf die Ruine Blankenstein unter-

nahm, stürzte ab. Unter großen Schmerzen mußte er sich, da er den Ausstieg allein unternehmen hatte, hierher schleppen, wo er morgens zwischen 3 und 4 Uhr ankam. Er wurde mit dem Krankenauto nach Reutlingen verbracht.

nsg. Ellwangen. (Tagung der Sozietäträger.) Die Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter der NSDAP des Kreises Ellwangen kamen zu einer Arbeitsstagung zusammen, auf der Kreisleiter Koelle richtungweisende Worte an die Führerschaft richtete und bei der eine Vielzahl Fragen erörtert wurde.

Langenau, Kr. Ulm. (Zu Tode gedrückt.) Hier kam Frau Barbara Kraus im Stall zu Fall und wurde von einer Kuh zu Tode gedrückt.

Buchau a. F. (Reiche geborgen.) Dieser Tage konnte die Leiche des Karl Dehler aus Blankenfelde bei Königsberg (Neumark), der während einer Raubfahrt mit seiner Braut im Federsee ertrunken war, geborgen werden.

Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

42

„Da heißt es sich spüren“, lacht Margret, während sie neben Robert den ziemlich steilen Weg aufwärts steigt. Und oben, an der kleinen Jägerhütte, schickt sie den Halbbrüder zurück.

„Geh lieber heim, Bub! Ich komm allein viel schneller vorwärts. Und deine Mutter bangt sich vielleicht um dich, wann's wirklich losgeh'n soll.“

„Und du? Willst allein losgeh'n? Könntest leicht vom Weg abkommen, Margret!“

„Boher! Ich find mich schon.“

Da schaut Robert ein bißchen unschlüssig drein, aber dann nickt er. Er wendet seine Schneeschuhe und laßt den Weg abwärts, ins Dorf zurück. Margret aber steht unter einem hohen, himmelanstreumenden Fichte und schaut dem Jungen nach, dessen gertenähnliche Gestalt sehr rasch immer kleiner wird und schließlich wie ein winziges Pünktchen in der schnurgeraden Dorfstraße verschwindet.

Und ganz oben, in den Schrägen und Klüften der Berge, grollt und orgelt es immer stärker. Margret hört dies herlich wenig. Sie kennt keine Furcht. Sie liebt die Natur mit ihren Schönheiten und Unbilden, und ein richtiges Schneetreiben wäre gerade nach ihrem Sinn. Ganz langsam wendet sie sich zum weiteren Aufstieg nach der Sägemühle. Und da erklingt plötzlich dicht hinter ihr eine Männerstimme:

„War es nicht ein bißchen leichtsinnig von Ihnen, den Jungen fortzuschicken? Wie leicht können Sie vom richtigen Weg abkommen und sich verirren! Und obendrein steht der Himmel recht böse aus.“

Margret schaut auf den Mann, der wie aus dem Erdboden gewachsen vor ihr steht. Er hat einen einfachen Lodenmantel an und lächelt freundlich.

„Ich verirr mich bestimmt net, mein Herr. Daherum kenn ich jeden Weg und Baum.“

„So so“, lacht der Fremde, „dann sind Sie wohl gar nicht fremd hier, wie ich annehme?“

Margret will etwas Abweisesendes sagen, etwas, das den fremden Mann zwingt, weiterzugehen ... es gelingt ihr nicht. Der Fremde vor ihr geht so gut und respektgebend aus. Und noch immer ruhen seine Augen lächelnd auf ihr.

„Verzeihen Sie“, sagt er wieder, „ich bin nämlich unbekannt hier. Ich war auf einem kleinen Spaziergang beariffen und wollte das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Führer dieser Weg hier vielleicht nach der Sägemühle von Alois Geisenhöner?“ Und dabei lächelt er wieder liebenswürdig.

„Ja“, sagt Margret leise, „wenn Sie nach der Sägemühle wollen, sind Sie auf dem richtigen Wege.“

Und in ihrem Herzen wundert sie sich, daß dieser Fremde ihr so vertraut und bekannt erscheint. Aber das ist wohl, weil seine Augen so lachen, wie die von Hansjörg. Da lächelt sie glücklich. Doch sie doch immer wieder an den fernen Geliebten denken muß! Und sie hat sich doch ganz fest vorgenommen, nicht an Hansjörg zu denken, solange sie annehmen muß, daß er ihr Bruder ist. Aber wer kann seinem Herzen gebieten? Wohl kein Mensch.

Und es vergeht wirklich kein einziger Tag, an dem sie nicht an Hansjörg denken möchte. Immer schwerer wird das Warten auf den endgültigen Bescheid, den er ihr nach der Sägemühle schicken will, sobald sein Vater geantwortet hat. Bisher ist keine einzige Zeile vom Hansjörg gekommen. Das gläubige Hoffen war bis jetzt vergebens, und immer schwerer wird es, zu glauben, daß es doch noch ein großes Glück gibt für zwei Menschen, die sich von ganzem Herzen lieben und nicht glauben wollen, daß sie eines Blutes sind.

Der Fremde an Margrets Seite betrachtet das junge Mädchen still und aufmerksam. Und wohl niemand hätte ihm ansetzen können, was er sich dabei denkt. Aber ein feines Singen und Klingeln ist plötzlich in des hochgewachsenen Mannes Herzen.

Margret denkt er glücklich, keine Margret! Womit du denn nicht, daß dein Vater neben dir hergeht? Fühlst du denn nicht, daß er sich alle erdenkliche Mühe gibt, um die richtigen Worte zu finden, die dir offenbaren sollen, daß er dein Vater ist?

Aber nein, Margret ahnt nichts, nur ein ganz unbekanntes, wunderbares Gefühl ist in ihr, als der Fremde wieder spricht:

„Ich bin auf der Durchreise hier, kleines Fräulein. Und da ich gehört habe, daß der alte Geisenhöner ein recht gutes und preiswertes Holz zu verkaufen hat, wollte ich bei ihm vorbeigehen. Ich bin Holzhändler von Beruf und dachte, ich könnte vielleicht ein kleines Geschäft mit dem alten Geisenhöner machen ... Kennen Sie zufällig den alten Sägemüller?“

„Ja“, nickt Margret und lächelt wieder. „Der alte Geisenhöner ist mein Großvater. Aber mit dem Holz ... ich glaube, da kommen Sie umsonst herauf zu uns. Es ist augenblicklich wenig am Lager, das von Wert wäre und Ihnen gefallen könnte. Großvater hat erst vor einigen Tagen einen großen Posten Edelholz verkauft.“

Schau mal einer an, wie geschäftskundig du bist! denkt Hansjörg Gademers stolz. Nun, ich will ja gar keine Holz kaufen, das überlasse ich anderen, die etwas davon verstehen. Nur dir möchte ich näherkommen, meine kleine Margret! Ich weiß nur nicht, wie ich es anfangen soll. Ich habe es mir ja leichter gedacht, dir zu sagen: Ich bin dein Vater und komme, um dich an mein Herz zu nehmen!

Ganz ernst sagt er: „Das täte mir aber wirklich leid! Ich habe meine Reise extra unterbrochen, weil ich dachte, ich könnte bei Alois Geisenhöner etwas recht Gutes kaufen.“

„Nun, fragen können S' doch einmal. Vielleicht ist doch etwas da, das Ihnen gefällt, net? Großvater freut sich immer, wann eins kommt, das von ihm kaufen will. Aber ein bißchen spüren müßten wir uns alleweil, das Wetter wird bald losgeh'n.“

Natürlich! denkt Hansjörg für sich, spüren wir uns alleweil ein wenig!

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Schlöbingerstreich mit bitterem Ausgang

Am unrechten Fleck geparkt haben einige Bauern aus Erl bei Kuffstein (Tirol). Um ohne einen Viehbirten anzukommen, kamen sie auf den Gedanken, die Drahtzäune um die Felder mit elektrischem Strom zu laden. Dadurch sollte das Vieh an dem Eindringen auf die neben der Weide liegenden bestellten Felder gehindert werden. Als nun das Vieh mit den geladenen Drähten in Berührung kam, wurden mehrere Stück durch den elektrischen Strom getötet.

Landungsfleg eingestürzt

Unterhalb der Rheinbrücke in Bonn ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Auf der Landebrücke einer privaten Firma befanden sich etwa 80 Personen, die einen Dampfer besteigen wollten. Aus bisher noch unbekanntem Grund brach die Brücke plötzlich zusammen, wobei eine ganze Anzahl Personen ins Wasser stürzte. Leider sind dabei neun Todesopfer zu beklagen. Eine Anzahl Personen erlitt leichte und mittlere Verletzungen.

Schicksal einer Familie

In Wittenberge wurden die beiden Kinder des im Felde stehenden Berliner Bäckermeisters Alfred Graulich das Opfer einer Gasvergiftung. Zwei Tage starb auch die Ehefrau Graulich an den Folgen der Gasvergiftung, die sie sich beim Einlöchen zugezogen hatte. An ihrem Todestage traf jetzt aus dem Felde die Nachricht ein, daß ihr Mann im Osten den Heldentod gefunden hatte.

Schlägerei am offenen Grabe

Auf dem Friedhof in Braut bei Gladbeck kam es am offenen Grabe zu einer schweren Schlägerei zwischen Familienangehörigen. Es bestanden schon seit längerer Zeit Streitigkeiten, die, nachdem sich der Pfarrer entfernt hatte, während der Beisetzung eines Familienangehörigen, in Tätlichkeiten ausarteten. Die hagerfüllten Menschen ließen ihren überpannten Nerven freien Lauf und es kam zu dramatischen Auseinandersetzungen, kurz nachdem der Sarg hinausgetragen war. Ein Mann blieb auf der Kampfstätte schwer verletzt liegen.

Den Tod der Mutter erblüht

Brennendes Heimweh veranlaßte den 20-jährigen Angehörigen eines Großbetriebes in Neumünster (Holstein), sich durch Schwulsterei einen Urlaub zu erkattern. Er behauptete, seine Mutter sei gestorben und legte sogar einen Trauerflor an. Die Betriebskammeraden sammelten mitleidig für den „schwer Betroffenen“, um ihm die Reisekosten zu ersetzen. Schließlich kam aber der ganze Schwulst ans Tageslicht, und nun muß der Betrüger im Gefängnis zwei Monate darüber nachdenken, daß seine Handlungsweise keineswegs den Aufstellungen einer Betriebsgemeinschaft entspricht.

Kultureller Rundblick

Neues Bühnenwerk von Werner Egk

Berner Egk, der Komponist der Oper „Peer Gynt“, ist in diesen Wochen mit der Vollendung seines neuen Bühnenwerkes „Columbus“ beschäftigt, das in Frankfurt am Main im Januar 1942 seine Uraufführung erleben wird.

Dem Gedenken Anton Dvoraks

Im tschechischen Nationaltheater in Prag fand die Hauptfeier des Dvorak-Jubiläumsjahres statt. In Anwesenheit des Staatspräsidenten Dr. Saha wurde die Feier durch den verstorbenen Komponistenwerk „An meine Heimat“ eingeleitet. Anschließend hielt der bekannte Dvorak-Biograph Sourek eine Ansprache, in der er die Bedeutung des Komponisten für die Musikwelt schilderte.

Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Keltische Hügelgräber im Donautal

Westlich von Regensburg, insbesondere Geisling, wurden, meist in den Laubwäldern, zahlreiche Hügelgräber aus der keltischen Bronzezeit entdeckt. Bei früheren Ausgrabungen fand man in den noch etwa einen Meter aus dem Boden ragenden Familiengräbern die einen Durchmesser von 10 bis 12 Meter aufweisen, unbedeckte und verbrannte Leichenreste und als Beigaben Waffen, Eisen- und Schmuckgegenstände und dergleichen. Die Gräber wurden auf 1200 bis 1000 vor der Zeitwende datiert.

Von zwei Milliarden Jahren der Sonne „entsprungen“

Neue Wunder des Weltalls

So lange es Menschen gibt, zerbricht man sich wohl schon den Kopf über das Alter des Weltalls. Die größten Geister der Gelehrtenwelt versuchen dieses Rätsel mit Hilfe der Astronomie oder Physik zu lösen. Noch vor fünfzig Jahren wurde das Alter der Erde mit zwanzig Millionen Jahren im Höchstfalle angenommen. Inzwischen hat jedoch das Studium der Radioaktivität ergeben, daß unser Planet in Wirklichkeit schon seit Milliarden Jahren vorhanden ist. Man hat gelernt, aus der Menge des Bleies — andere Gelehrte bevorzugten die Helium-Methode — auf den Zerfall des Urans zu schließen, wodurch sich wiederum das Alter des Gesteins und damit unserer Welt bestimmen läßt.

Trotzdem bestanden bis in die jüngste Zeit hinein unter den Gelehrten noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten über das Alter des Weltalls, da die Messungsmethoden nicht immer ein einwandfreies Bild ergaben. So vertrat der berühmte deutsche Geograph Professor Dr. Albrecht Penk von der Universität Berlin die Ansicht, daß die feste Erdkruste bereits seit etwa drei Milliarden Jahren besteht. Der Geologieprofessor Kirchhoff F. Wather von der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten gelangte dagegen durch seine Messungen unter Verwendung radioaktiver Substanzen zu dem Ergebnis, daß unser Planet „nur“ auf ein Alter von rund zwei Milliarden Jahren zurückblicken kann. Durch die Bleimethode konnte neuerdings die Dauer der Vorzeit auf 600 bis 1600 Millionen Jahre, die des Erdaltertums auf 250 bis 600 Millionen, die des Erdmitteltalters auf 75 bis 220 Millionen und die der Erdneuzeit auf etwa 60 Millionen Jahre errechnet werden. Es bestehen hiermit zwar noch erhebliche Differenzen

in der Altersbestimmung, die bei der Vorzeit allein rund eine Milliarde Jahre ausmachen, doch ist man mit diesen Feststellungen immerhin ein gutes Stück weitergekommen. Die Millionen spielen ja schließlich, wenn es sich um die Entwicklung des Weltalls handelt, keine allzu große Rolle.

Nun will der Mensch aber nicht nur wissen, wie alt die Erde ist, sondern auch woraus und auf welche Weise sie entstanden ist. Die moderne Geochemie hat auch auf diese Fragen eine Antwort. Man hat beobachtet, daß die sogenannten „Neuen Sterne“ bei ihren Ausbrüchen große Mengen von Materie in den Weltraum ausstoßen. Man kann nun annehmen, daß im frühesten Zeitalter der Erdgeschichte auch unsere Sonne sich in einem solchen Zustand novartiger Veränderlichkeit befand. Sie muß allerdings damals viel größer als heute gewesen sein und unvorstellbare Explosionskräfte in sich vereinigt haben. In diesem Falle könnte etwa vor zwei Milliarden Jahren die Erde samt dem dazugehörigen Planetensystem dem gewaltigen, feurigen Gasball „entsprungen“ sein, den das strahlende Himmelsgestirn darstellte. Später, in vielleicht nur 10 000 bis 15 000 Jahren, bildete sich dann die feste Erdkruste, die die Vorbedingung für jegliches organische Leben war.

Wie eine Mutter ihr Kind betreut, so umgibt die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen heute noch unseren Planeten. Weder Menschen noch Tiere oder Pflanzen könnten ohne sie existieren. Bedenkt man dies, so ist die Vorstellung gar nicht so abwegig, daß die Erde eine „Tochter“ der Sonne ist. Darüber hinaus kommt man hierbei zu der Schlussfolgerung, daß vielleicht auch die übrigen Planeten, die ihrem mütterlichen Schoß entstammen, den irdischen ähnliche oder gar verwandte Lebewesen aufzuweisen haben.



Mit Maggi's Würze spart man gern und leicht. Man nimmt nur ein paar Tropfen. Ja, das reicht!

- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

Aus Stadt und Kreis Calw

Gebt Lesestoff!

* Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes bittet durch uns um Überlassung von gut erhaltenen Zeitschriften (Illustrierte u. a.) und Büchern zur Weitergabe an Lazarette. Tägliche Entgegennahme auf der Kreisdienststelle Bahnhofstraße 42.

Pilzschau im Mädchenschulgebäude

// Von heute ab findet bis auf weiteres eine Dauerausstellung von Pilzen im Mädchenschulgebäude in der Badstraße 2. Stod statt. Pilzliebhaber und solche, die es werden wollen, sind zum Besuch eingeladen. Die Ausstellung steht unter der Aufsicht und Leitung der hier eingerichteten öffentlichen Pilzberatungsstelle (Lederstraße 6, II), die von jedermann kostenlos in Anspruch genommen werden kann.

Führerschulung der Hitlerjugend

// Von der Hitlerjugend, Bann Schwarzwald (401) wird uns geschrieben:

Am letzten Sonntag hatte der K.-Bannführer des Bannes 401 seine Gefolgschafts- und Fähnleinführer nach Engelsbrand gerufen. Hier sollten die Führer für ihre kommende Arbeit geschult und ausgerichtet werden. Nach einer kurzen Begrüßung und der Ehrung der gefallenen HJ-Kameraden machte der K.-Bannführer Ausführungen über die Betreuung der bei der Wehrmacht dienenden HJ-Führer. Die Hitler-Jugend hat sich das Ziel gesetzt, eine innige Verbindung zwischen Front und Heimat zu schaffen. Die ehemaligen Führer sollen auch fern der Heimat wissen, daß ihr Werk fortgebaut wird, sie sollen merken, daß sie nicht alleine stehen, sondern die Jugend der Heimat geschlossen und freudig hinter ihnen marschiert.

Als Vorbild für den Einsatz wurde den Führern der Brief eines im Osten stehenden Kameraden vorgelesen: „Der Kampf ist hart, mancher fällt. Ob wir fallen, ist bedeutungslos, eines aber ist nötig, eines steht als leuchtendes Ziel vor uns: Deutschland, das Vaterland muß leben und siegen!“

Bei der Behandlung einiger laufender Fragen standen die Vorbereitungen zum Kampf um die Adlerplakette 1941 im Mittelpunkt. In den Monaten November bis Dezember werden auch in diesem Jahr die Gefolgschaften und Fähnlein um den Siegeradler ringen. Die beste Gefolgschaft und das beste Fähnlein des Bannes erhalten als Auszeichnung das Recht zum Tragen der Adlerplakette.

Bei diesem Leistungswettkampf wird die gesamte Jahresarbeit der Einheiten gewertet: Der Erfolg der Ernteeinfälle, die Zahl der abgelegten Wehrabzeichen und das Auftreten sowie der Stand der Einheiten werden hier in entscheidendes Wort mitsprechen.

Einige jadhige, militäremäßig ausgeführte Übungsaufgaben zeigten den Führern, wie das Erscheinungsbild einer gut geschulten Einheit aussieht und wieviel Schein ein geeigneter Führer seinen Jungen einblasen kann.

Nach einer eingehenden Stellungnahme des K.-Bannführers zu weltanschaulichen und politischen Fragen unserer Zeit wurde die Aufgabe der Hitler-Jugend klar herausgestellt. Nach dem Willen des Führers hat die gesamte vormilitärische und weltanschauliche Ausbildung der

Deutschen Jugend in der Hitler-Jugend zu erfolgen.

Den Abschluß der Tagung bildeten die Ausführungen eines erfahrenen Hitler-Jugendführers über die Dienstplangestaltung in den Einheiten. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde die vielseitige Arbeitstagung abgeschlossen. S. S.

Wenn Pilzwetter ist...

Die letzten Wochen haben unseren Märkten vielfach eine erfreulich gute Auswahl an Pilzen, insbesondere den beliebten Pfifferlingen, gebracht, und manche Hausfrau mag dabei den Wunsch geäußert haben, sich einmal den Segen des Waldes in größerem Umfang nutzbar zu machen, zumal Pilze gedörrt oder eingemacht eine wertvolle Bereicherung für den Winter darstellen. Natürlich wird nicht jeder Zeit haben, sich mit dem Pilzjagen zu beschäftigen, wo aber Kinder sind, wird sich diese Möglichkeit schon eher bieten. Aber auch mancher Erwachsene wird gelegentlich eines Wochenend- oder Ferientages gern das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und auf die Pilzjagd gehen. Wir haben in unseren Wäldern eine Vielzahl bekömmlicher und schmackhafter Sorten, denen nur wenige Giftpilze gegenüberstehen. Allerdings ist es notwendig, beide Sorten mit Sicherheit auseinanderhalten zu können. Insbesondere die Verwechslung des gefährlichsten unter ihnen, des Knollenblätterchwammes, mit anderen Arten, etwa dem Träubling oder dem Waldchampignon, hat schon oft schwere Folgen

Warum heult die Sirene?

Die Entwicklung der modernen Sirenenwarnanlagen zeigt deutlich, wie die Technik zur Dienerrin an der Volksgemeinschaft heran-gezogen werden kann. Frühzeitig schon hatte man entdeckt, daß beim Blasen von Luft durch waagrecht sich drehende gedörrte Scheiben Töne erzeugt werden. Durch Dampfdruck entficht so der sehr laute durchdringende Ton, den wir besonders bei Schiffen als Signal erkennen.

Für die Warnung bei Fliegeralarm sind von der deutschen Technik Sirenen mit Motorantrieb entwickelt worden. Ein elektrischer Motor dreht sehr schnell ein Laufrad in einem Gehäuse. Das Laufrad ist als Trommel mit Zellen ausgebildet, die eine Öffnung an der Äuße und am äußeren Anfang haben. Von innen strömt die Luft in die Zellen. Beim Drehen des Rades wird sie mit ungeheurer Kraft nach außen geschleudert und verstreut durch das Loch am Ende jeder Zelle herauszukommen. Die Luft kann aber nur dann heraus, wenn das Loch einer Zelle gerade einer Öffnung des Gehäuses gegenüber liegt, beim Drehen des Rades also nur stoßweise. Dabei wird durch den starken Druck der weitreichende Ton erzeugt.

Um das an- und abblühende Heulen zu erreichen, wird der Motor im Abstand von einigen Sekunden ein- und ausgeschaltet. Beim Einschalten läuft er schneller, beim Abschalten langsamer, und entsprechend wird der Ton der Sirenen höher oder tiefer. Das ist das charakteristische Heulen des Fliegeralarms. Bei der Entwarnung wird der Motor einmal eingeschaltet und läuft dann ununterbrochen, wodurch der Dauerton erzeugt wird.

Um eine gute Abstrahlung des Schalles zu erreichen, setzen die Sirenen auf den Säulen

gehabt. Wer sich diese Erkenntnisse aber verschafft hat und gleichzeitig daran denkt, daß Pilze stets in ganz frischem Zustand zubereitet und verzehrt oder konserviert werden müssen, wird beim Pilzesuchen in jeder Hinsicht auf seine Kosten kommen. Besonders gut gedeihen sie bekanntlich bei feuchtwarmem Wetter, und wer diese Regel beachtet und sich überdies durch Belehrung und eigene Erfahrung mit den gebräuchlichsten Standorten der verschiedenen Pilzarten vertraut gemacht hat, hat gute Aussicht, am Abend mit wohlgefüllter Tasche oder prallem Rucksack heimzukommen.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. In diesen Tagen feierten Jakob Bohl und seine Ehefrau Jakobine, geb. Junger, von Gültstein bei Herrenberg gebürtig, ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 74 Jahre alt und noch so rüstig, daß er den ganzen Tag bei den Feldarbeiten in dem Bauernhof, in dem er lange Jahre arbeitete, mithelfen kann. Acht Jahre lang versah er auch das Amt des Totengräbers in der Gemeinde. Seine Frau ist 71 Jahre alt.

Pforzheim. Die bekannte Ausstellung „Kunst der Front“, die vom Kommandierenden General des Luftgaues VII, General der Flakartillerie Zenetti, ins Leben gerufen worden ist und seit Monaten die großen Städte Süd- und Südwestdeutschlands bereist, wird vom 23. September bis 12. Oktober in Pforzheim gezeigt werden. Die Ausstellung behandelt in Kunstwerken verschiedener Art das Kriegserlebnis des Künstlers.

Pforzheim. Einem Wunsch zahlreicher Familien im Elsaß hat der stellv. Gauleiter Per-

dachern mehrere übereinanderliegende, nach unten offene Gloden, die dem Schall eine sehr große Reichweite ermöglichen. Durch verschiedene Schallvorgänge ist es möglich, die Sirenen weiter Gebiete gleichzeitig in Betrieb zu setzen.

Die Verbreitung des Rundfunks

16,2 Mill. Rundfunkteilnehmer in Deutschland

Die Verbreitung des Rundfunks machte im Laufe des vergangenen Jahres weitere Fortschritte. Im Gebiet des Großdeutschen Reiches wurden Mitte 1941 rund 16,2 Millionen Rundfunkteilnehmer gezählt. Am 1. April dieses Jahres kamen auf 100 Haushaltungen 63 Rundfunkteilnehmer, im Jahre 1933 dagegen erst 25 Rundfunkteilnehmer. Wie in den Vorjahren hat sich auch im vergangenen Jahre der Bestand an Rundfunkteilnehmern im allgemeinen in den Landesteilen, die in der Verbreitung des Rundfunks zurückgeblieben sind, stärker erhöht als in den Gebieten, die bereits seit längerer Zeit besser mit Rundfunkgeräten ausgestattet sind. Die Spanne der Rundfunkdichte zwischen Stadt und Land hat sich durch eine größere Zunahme des Hörerbestandes in den Landkreisen gegenüber den Stadtkreisen weiter verengt.

Das Deutsche Reich steht unter allen Ländern der Welt nach der Höhe seines Bestandes an Rundfunkteilnehmern an zweiter und mit seiner Rundfunkdichte an sechster Stelle. Einen höheren Bestand an Rundfunkteilnehmern als das Deutsche Reich haben nur noch die Vereinigten Staaten von Amerika und eine höhere Rundfunkdichte die Vereinigten Staaten von Amerika, Schweden, Dänemark, Neuseeland und Großbritannien.

Hausfrau, hör' zu!
Dein Altpapier kauft Deutschlands Kraft!
Ein Schulkind in der Nachbarschaft
Wird's gern zur Sammelstelle tragen.
Zwar kann es nicht an allen Tagen
Treppauf — treppab im Hause fragen!
Drum: hast du was, mußt du's ihm sagen!

mann Röhm entsprochen. Er hat genehmigt, daß künftig auch badische Erholungskinder im Elsaß aufgenommen werden können, die in freiwillig gelpendeten Familienfreistellen jeweils auf drei Wochen untergebracht werden. Vorgezogen ist einstweilen die Aufnahme von 2000 schulpflichtigen Jungen und Mädchen.

Dobel. Ihr 88. Lebensjahr vollendete gestern Frau Wilhelmine Wader, Witwe. Die Altersjubililarin erfreut sich noch solcher Rüstigkeit, daß sie täglich ihrer Haus- und Gartenarbeit nachgehen kann. Sie ist Trägerin des Goldenen Mütterkreuzzeichens.

Besenfeld. Im Gasthaus zur „Sonne“ fand eine gutbesuchte Versammlung der Milchgenossenschaft Besenfeld unter Leitung von Vorstand Kappler statt, in der Köhler aus Stuttgart über Fragen der Milchwirtschaft sprach.

Freudenstadt. Der stellv. Kreisriegerführer Lieb vom Kreisriegerverband Freudenstadt konnte der Frau Gertrud Kappelmann anlässlich der Geburt ihres vierten Mannes aus der Wunschkonzertspende des NS-Reichskriegerbundes eine Spende von 50 RM überreichen.

Freudenstadt. Am letzten Sonntag machte der Obst- und Gartenbauverein einen Rundgang durch die Obstgärten. Vorstand Blüthen verfolgte damit in der Hauptsache den Zweck, den Anwesenden den Unterschied zwischen gepflegten und ungepflegten Gärten vor Augen zu führen.

Maulbronn. Aus dem Preisausschreiben „Fliegen heißt Siegen“, das an der Höheren Knabenschule veranstaltet wurde, wurden unter 778 Arbeiten aus dem Bereich des Luftgaukommandos auch diejenigen von drei Schülern der Aufbauschule und zwei Schülern des Seminars Maulbronn ausgezeichnet.

Quer durch den Sport

Heute Scheurings Rekordversuch

Die Stuttgarter Riders wideln am heutigen Mittwochabend in der Adolf-Hitler-Kampfbahn ein glänzend besetztes Abendportfest ab. In seinem Mittelpunkt steht der Rekordversuch des Deutschen Doppelmeisters Jakob Scheuring über 200 Meter. Scheuring wird zuerst in der 4mal-100-Meter-Stafel der Riders starten und dann zu dem Rekordversuch antreten, bei dem der BfBl'er Mayer 15 Meter Vorgabe, die übrigen Fahrer bis zu 23 Meter Vorgabe erhalten werden. Der deutsche Rekord über 200 Meter wird seit 1928 mit 20,9 von Helmut Könnig gehalten.

Dienstplan der HJ.

HJ. Gefolgschaft 1/401. Der Dienst heute abend fällt aus. Sonntag vormittag antreten der gesamten Gefolgschaft um 8 Uhr in Uniform an der Truppführerschule.

Heute wird verdunkelt:

von 19.47 Uhr bis 6.54 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter F. H. Scheffel, Calw (a. Zt. im Urlaub); verantw. Schriftleiter Ludwig Osterlag. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Reinhold, 10. September 1941

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Christine Bäuerle

geb. Koller

nach langem Leiden im Alter von 76 Jahren sanft eingeschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung am Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Calw, 9. September 1941

Todesanzeige

Unerwartet rasch verschied mein treubestorger Mann, unser lieber Vater und Großvater

Karl Krämer

In tiefem Leid:

die Gattin: **Genoveva Krämer;**
Anna Heilemann, Witwe, Calw
mit Angehörigen; **Familie Karl**
Dishliger, Birkenfeld; Karl
Krämer mit Frau, Weßlingen.

Beerdigung heute Mittwoch mittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatischer bei Witterungswechsel verhärtete Schmerzen bekommen. Vielfach tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Änderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vordringen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitgehalt der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Woh! aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatischer diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Logal nimmt. Logal ist das seit 26 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Gelenks-, Gliederreizen, Ischias, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal wirkt schmerzstillend, bessert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen! Logal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Logal-Ersatz! Sie bekommen Logal zum Preise von 12,- RM und 24,- RM in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Logalwert München 8-D/16



Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelenk-Bruchband, durch welches, wie viele Leidende berichten, ihr Bruch verschwinden ist. Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben, **Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummis, ohne starren Eisenbügel.** Kein Scheuern, da freitragend. Außerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 668 304 und 684 828. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich bei meinem Vertreter

in Wildbad, Do. 11. 9. Bahnhof-Post, v. 1/4-1/2 12 Uhr;
Nagold, Fr. 12. 9. Hotel Post, v. 9-12 Uhr;
Altensteig, Fr. 12. 9. Gasth. Bäßler, v. 2-6 Uhr;
Calw, Sa. 13. 9. Hotel Waldhorn, v. 1/9-11 Uhr.

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Platz).

An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

SIEG DER FRONT
OPFER DER HEIMAT
KRIEGSWINTERHILFswerk 1941/42

Zwei etwa 20 Zentner schwere

Zugochsen

prima Arbeiter, verkauft, auch einzeln

Jahob Waibelich, Zwerenberg

170 Liter guten

Obstmist

verkauft im Auftrag

Fr. Schab, Rißeret

Nur wer täglich

seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr, Kirchheim S., Tel. 662 u. 661/Nh.

Wegen Betriebsferien bleibt

Gasthof zum „Hirsch“

vom 11. bis 17. September einschließlich geschlossen.

L. Schöning

Wir suchen laufend in Calw und näherer Umgebung für unsere Arbeiter und Angestellten

möblierte Zimmer und 2- bis 4-Zimmer-Wohnungen

Angebote erbeten unter L. G. an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

1-2 leere Zimmer

auf 1. 11. oder 1. 12. 41 gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Heizbares möbl. Zimmer

von werktätigem Dauermieter zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter S. G. 212 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Flugkäfing

zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preis unt. S. G. 212 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine

Ruh

10 Liter Milch gebend, verkauft Otto Kling, Bisgau